„Warum lässt man uns im Stich?“

Kathrin Nöhbauer erhebt schwere Vorwürfe gegen Politik und Verbände

Von Werner Kohl

Krottenthal. „Wer entscheidet über Branchen, die förderungswürdig sind? Und wer zwingt andere Branchen und Betriebe durch Ignoranz oder Verkennung der Situation in die nicht selbst verschuldete Unwirtschaftlichkeit, in die Insolvenz und den finanziellen Ruin?“ Kathrin Nöhbauer vom Reiterhof in Krottenthal findet deutliche Worte. Sie sieht sich angesichts des Lockdowns veranlasst, sich mit einem offenen Brief an Politiker in Bund und Land, an die reiterlichen Interessenvertretungen auf den verschiedenen Ebenen und nicht zuletzt an die Öffentlichkeit zu wenden.

In ihrem „Brandbrief an gefühlte 10 000 Empfänger“, so Frau Nöhbauer im Gespräch, sieht sie dies als ein letztes Mittel, um sich und den vielen Reitbetrieben Gehör zu verschaffen. Auch der Heimatzeitung liegt dieser Brief vor. Grund genug, Kathrin Nöhbauer um ein Interview zu bitten.

Kathrin Nöhbauer sieht sich von der Politik und den Verbänden im Stich gelassen. Foto: Werner Kohl

Frau Nöhbauer, stellen Sie uns doch den „Hof Krottenthal“ kurz vor, damit sich unsere Leser ein Bild machen können.

Kathrin Nöhbauer: Hof Krottenthal ist ein Pferdebetrieb, der sich aus verschiedenen Bereichen zusammensetzt. Einer der größten Bereiche ist der Schulbetrieb, in dem Jung und Alt das Reiten erlernen und mit dem Partner „Pferd“ ihre Freizeit verbringen können, ohne ein eigenes haben zu müssen. Therapeutisches Reiten, Voltigieren und Reitabzeichenkurse sind ebenfalls große Felder, die jetzt vom Lockdown betroffen sind. Hier arbeiten drei Lehrlinge und vier Vollzeitkräfte, sowie meine ganze Familie. Wir haben fast 80 Pferde.

Wie Sie selbst sagen, konnten Sie während des ersten Lockdowns einschlägige Erfahrungen sammeln. Wie haben Sie diese Zeit durchlebt?

Kathrin Nöhbauer: Es war eine schwere Zeit, die wir aber gut gemeistert haben. Trotzdem musste ich einen Kredit der LfA (Landesanstalt für Aufbaufinanzierung, kurz: LfA Förderbank Bayern) aufnehmen, um die Monate zu überbrücken – und den muss ich noch viele Jahre zurückzahlen!

Sie sprechen in Ihrem Brief von „Ideenreichtum und Patenschaften“. Wie ist das zu verstehen?

Kathrin Nöhbauer: Wir haben, natürlich alles Corona konform, dieses Jahr sehr viel gearbeitet und dies gerade im Sommer sieben Tage die Woche mit verlängerten Öffnungszeiten von 6 Uhr früh bis 21 Uhr abends ohne Pause. Wir haben Schulpferdepatenschaften vergeben, haben online Tombolas veranstaltet und bei allen Corona-Hilfsprojekten von Firmen teilgenommen. So konnten wir einige größere Geld- und Sachspenden bekommen. Unsere Vereinsmitglieder haben 2020 und auch jetzt schon großzügig gespendet, sodass auch das therapeutische Reiten von sehr vielen Kindern ganz davon bezahlt werden konnte. Wir haben zudem die anderen Bereiche des Betriebs, zum Beispiel den Pferdehandel, etwas vergrößert.

Ihren Brief haben Sie an „gefühlte 10 000 Empfänger“ verschickt. Wieso diese breite Plattform?

Kathrin Nöhbauer: Je mehr Leute davon Kenntnis haben, desto größer ist die Chance, dass ich jemanden erreiche, der etwas dagegen tun kann, oder jemanden, der irgendjemanden kennt, der und so weiter. Ohne massiv darauf aufmerksam zu machen, wird nichts passieren!

Nun bieten Bund und Land auch jetzt vielfältige Hilfen an. Sie hingegen sagen, Sie fallen durchs Raster.

Kathrin Nöhbauer: Das eigentliche Problem ist, dass die Fördertöpfe in keiner Weise auf den Reitsport, Reitverein oder Reitbetrieb passen. Alle Programme, die nun zur Corona-Hilfe (November- und Dezemberhilfe, Überbrückungshilfe) implementiert wurden, sind rein auf Umsatz ausgelegt und genau das funktioniert bei Betrieben unserer Art nicht. Umsätze mit Reitunterricht und Reitschulungen, die ja nun nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt stattfinden, haben eine deutlich höhere Marge als andere Umsätze, die ein Reitbetrieb generiert. Aufgrund des Frühjahrs-Lockdowns haben viele Betriebe gegengesteuert. Sie haben beispielsweise den Pferdehandel, der dieses Jahr, auch coronabedingt, sehr gut gelaufen ist, vorangetrieben. Dies hat dazu geführt, dass man zwar den Umsatz zu Vergleichszeiträumen im Vorjahr halten konnte, auf der Ertragsseite (die Margen sind hier deutlich niedriger als mit dem Reitschulbetrieb) jedoch deutliche Einbußen hinnehmen musste. Und gerade diese Einbußen gehen an die Substanz. Wenn die Politik jetzt die reine Umsatzbetrachtung zugrunde legt, spiegelt das die tatsächliche Situation überhaupt nicht realistisch wider. Die Lobbyarbeit sollte dahingehend betrieben werden, dass es spezielle Förderprogramme geben sollte, die auf die Ertragssituation abstellen und nicht auf den Umsatz. Und das sollten die Reitverbände, aber auch Steuerberater, die mit Reitbetrieben vertraut sind, forcieren. Umsatz ist keine Kenngröße, die hier weiterhilft!

Heftig ins Gericht gehen Sie mit Ihrem Verband. Was werfen Sie Ihren Standesvertretern vor?

Kathrin Nöhbauer: Auf das geschilderte Problem weise ich seit Ende November hin. In vier Mails habe ich versucht, den Verband zu bewegen, etwas zu tun oder mir wenigstens eine Antwort zu schicken. Nichts dergleichen! Es kam zweimal gar nichts, einmal ein Verweis, an wen ich mich wenden solle und einmal eine Mitteilung, dass die betreffende Person vom 7. Dezember 2020 bis 8. Januar 2021 in Urlaub sei. Auf der Internetseite werden die Regeln des Staatsministeriums eingestellt, aber immer erst drei Tage, nachdem wir sie eh schon haben. So stelle ich mir die Arbeit des Verbands, der unsere Interessen vertreten soll, keinesfalls vor.

Was erhoffen beziehungsweise erwarten Sie sich von der Politik konkret?

Kathrin Nöhbauer: Eine bayerische Soforthilfe für Reitbetriebe und ähnliche, die keinen Gewinn mehr erzielen und ihre hohen monatlichen Kosten nicht mehr reinbekommen. Bei mir sind es rund 10 000 bis 15 000 Euro, die monatlich fehlen, nur um eine finanzielle Nullnummer zu fahren! So etwas wie Kurzarbeit ist nicht möglich – die Pferde müssen ja trotzdem jeden Tag versorgt werden.

Vielleicht hat die engagierte Unternehmerin mit ihrem Brandbrief doch den richtigen Weg beschritten. MdL Dr. Petra Loibl, die als Tierärztin bestens mit dem Metier vertraut ist, hat bereits reagiert und Unterstützung signalisiert. Man darf also gespannt sein.

ANZEIGE

Kleine Veränderung für 2021

Acht Wochen seit Eröffnung vergangen

Loiching. Schon wenige Wochen nach der Eröffnung von „Katja's unfairpackt“ in Loiching kann die Inhaberin Katja Valtl bereits regelmäßig einige Stammkunden begrüßen.

Das Ladenteam ist stetig am Erweitern des Sortiments und richtet sich in diesem Zuge nach den positiven Rückmeldungen der Kunden. Für das neue Jahr 2021 wurde nun eine kleine Änderung vorgenommen. Der anfänglich offene Sonntag ist für die Inhaber aus mehreren Gründen nicht mehr machbar. Jedoch möchte man einen guten Ausgleich schaffen und hat ab sofort montags von 6.30 bis 13 Uhr geöffnet.

„Katja's unfairpackt“ freut sich auf zahlreiche Besuche und auf neue Gesichter und Kunden im Laden. Nach Beendigung des Lockdowns, wenn Schule, Kita und Arbeit wieder einigermaßen angelaufen sind, werden auch Butterbrezen und belegte Brötchen zu erstehen sein. In Kürze wird das Team ferner auf eine eigene Getreidemühle zurückgreifen können, mit der gewillte Kunden ihre Körner vor Ort selbst zu Mehl mahlen können. Zudem wird es zukünftig ab Donnerstag vegane Gebäckstücke geben und auch eine Kaffee-Ecke im Innen- und Außenbereich ist geplant.

Öffnungszeiten: Montag 6.30 bis 13 Uhr, Dienstag bis Freitag 6.30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr, Samstag 6.30 bis 13 Uhr.

Das Team von „Katja's unfairpackt“.